



## Forschung ohne Skrupel

*Manfred von Ardenne ließ sich gleich mit drei Diktaturen ein*

Er hat ihn stets bewundert, vielleicht sich gewünscht, in dessen Privatinstitut am Elbhügel im feinen Dresdner Stadtteil Weißer Hirsch zu arbeiten. Denn der promovierte Physiker Manfred Barkleit wirkte im Zentralinstitut für Kernforschung in Rossendorf bei Dresden; ebenso einige Jahre in Moskau.

Wo immer er war, stets wurde über seinen Helden Manfred von Ardenne geredet: Miterfinder des Fernsehens, Mitglied im Reichsforschungsrat, Mitarbeit an der Entwicklung der sowjetischen Atombombe, Stalinpreisträger und Freund der Mächtigen im Kreml und in Ostberlin, viele Patente in der Physik, Chemie und Medizin. Nach der Einheit spürte Barkleit seinem 1997 verstorbenen Idol nach. Heraus kam dieses Buch, das er am Dresdner Institut für Totalitarismusforschung schrieb. Von Nutzen sind seine Einsichten in physikalische Probleme wie in ostdeutsche und sowjetische Verhältnisse. Doch Barkleit findet keine kritische Distanz zu Ardenne.

Der Baron war kreativ. Jedoch erlernte er keinen Beruf, da er sein Studium an der Humboldt-Universität abbrach, um Geld durch Erfinden zu verdienen. Es gelang ihm dabei, in Berlin-Lichterfelde ein Forschungslaboratorium für Elektronenphysik zu gründen. Aber ohne Diplom stand er unter den Fachkollegen im Abseits, Neider sahen ihn nicht als Gelehrten, sondern als Manager an.

Ardenne kooperierte mit Nazis wie dem Reichspostminister und Physiker Wilhelm Ohnesorge, der sich bei Hitler für den Bau der Atombombe stark machte. Von Ardenne wurde er über die Möglichkeiten und Gefahren der Waffe informiert. Der Minister schloss mit ihm einen Vertrag über Forschungen zur Isotopentrennung bei Uran. Laut Barkleit erbauten bis zu 700 KZ-Häftlinge den erforderlichen Zyklotronbunker. Ardennes Arbeit wurde außerordentliche Kriegswichtigkeit attestiert.

Schon zuvor, Mitte 1941, hatte Ardennes Haustheoretiker Fritz Houtermans einen Weg zur stabilen Kettenreaktion gefunden. Ardenne sandte diesen Text an die Wissenschaftler-Creme der deutschen Kernphysik. Fast parallel meldete Barkleit zufolge Carl Friedrich von Weizsäcker die Plutonium-Bombe als Patent an. Hierbei stützt sich der Autor auf das Buch „Hitlers Bombe“ von Rainer Karlsch. Der glaubte nachweisen zu können, dass Stalin das Uranprogramm der Nazis kannte. Barkleit widerspricht.

Obwohl der Autor auf Ardennes Bemühungen verweist, Hermann Göring den Bau eines Flugzeugradars anzutragen, schreibt er, der Baron habe sich konsequent geweigert, Waffen zu bauen. Dann räumt er ein, dieser sei „nicht abgeneigt“ gewesen, Mittel auch aus klaren Rüstungsquellen zu erhalten. Barkleits Apologetik für Ardenne durchzieht das gesamte Buch. Dies betrifft auch Aussagen über dessen Verhältnis zur politischen Polizei im Dritten Reich, dessen wahres Wesen er „spät erkannte“.

War aber wirklich zu erwarten, dass Ardenne auf wichtige Einnahme- und Hilfsquellen verzichten würde? Der Erfinder hatte offensichtlich auch sonst keine Skrupel, sich mit Diktaturen, ob mit der Sowjetunion oder der DDR, einzulassen. Noch bis zur Einheit machte er sich Gedanken, wie der ostdeutsche Staat zu effektivieren sei. Nach dem Krieg schwankte er lange, wem er seine Dienste anbieten sollte, den USA oder der Sowjetunion. Da die Russen zuerst in Berlin waren, half er dem Kreml beim Atombombenbau. Zehn Jahre arbeitete er in der Sowjetunion. Der Autor unterstützt Ardennes These, er habe zum „nuklearen Patt“ der Großmächte beigetragen.

Als Ardenne nach Dresden zurückkehrte, war er von der Überlegenheit des Sozialismus überzeugt. Entstalinisierung war bei ihm kein Thema. Er wollte im Kalten Krieg kein Patt erreichen, sondern die Überlegenheit. Während er vor dem amerikanischen Atomtod warnte, ließ er dem Kreml-Chef Chruschtschow über Walter Ulbricht 1958 empfehlen, ballistische Raketen mit Radarwellen schluckenden Schirmen zu versehen, die sich erst vor ihrem Eintritt in die Atmosphäre entfalten und so „unsichtbar“ sein sollten. Ardenne predigte also Abrüstung, betrieb aber Aufrüstung. Auch noch nach dem Mauerbau. Sein Chronist kann sich aber von seiner rosaroten Brille nicht trennen.

Wolfgang G. Schwanitz

GERHARD BARKLEIT: Manfred von Ardenne. Selbstverwirklichung im Jahrhundert der Diktaturen. Duncker & Humblot, Berlin 2006. 396 Seiten, 38,00 Euro.

---

Aktualisierung Webversion 7-2008

---

25.9.1958. WGS  
0430  
3733

An den  
Ersten Sekretär des ZK der KPdSU  
Genossen N. S. C h r u s c h t s c h o w  
-----

Teurer Genosse Nikita Sergejewitsch!

Anlässlich des internationalen Kongresses über Elektronen-  
Mikroskopie in Westberlin sprach unser Professor Manfred von  
Ardenne mit dem früheren Radarchef des westdeutschen Betriebes  
Telefunken sowie mit amerikanischen Fachleuten für Elektronik.  
Die Gespräche kamen auf die Abwehr ballistischer Fernraketen.  
Professor v. Ardenne ist der Meinung, daß es notwendig wäre, eine  
Tarnoberfläche für die Raketenhülle zu schaffen, die die Radar-  
ermittlung ausschaltet.

In der Anlage übermittle ich Ihnen die Anregungen des  
Herrn Prof. v. Ardenne.

Mit freundschaftlichem Gruß

/W. Ulbricht/

Anlage

---

Schreiben des Ostberliner Partei- und Staatschefs an seinen Moskauer Amtskollegen Nikita S. Chruschtschow. In der Anlage vom 15. September 1958 schlägt Manfred von Ardenne "sehr vertraulich" vor, ballistische Raketen so zu bauen und zu verkleiden, dass sie ausserhalb der Erdatmosphäre vom Radar nicht mehr erfasst werden können. Eine "Radarwellen schluckende Oberfläche" sei geboten. Die Bahn der ankommenden Rakete könne so nicht genau bestimmt, diese nicht mehr abgewehrt werden. Ardenne richtet an Moskau auf dem Weg noch viele Ideen.

---